

Vorwort der Autoren

„Viele Veränderungen, die [die kindliche und jugendliche] Lebenswirklichkeit beeinflussen, werden in den meisten Diskussionen und Betrachtungen ausgeblendet – sei es die Wandlung der Familienstruktur, die Zusammensetzung der Bevölkerung in Hinblick auf ihren kulturellen Hintergrund, die Verschiebung der Anteile der jeweiligen Bildungsabschlüsse oder aber die zunehmenden Unterschiede zwischen benachbarten Regionen. Doch gerade diese Veränderungen prägen die Rahmenbedingungen des Aufwachsens junger Menschen.“ (Deutscher Bundesjugendring 2008, 3).

„Die Bedingungen und Muster des Aufwachsens haben sich in den vergangenen Jahrzehnten zum Teil erheblich verändert. Dieser Wandel schafft einerseits neue Chancen, andererseits Herausforderungen, denen sich Sozialisations- und Erziehungsinstitutionen stellen müssen. Die Probleme der Lebensbewältigung stellen sich nämlich heute bereits in der Kinder- und Jugendphase.“ (Münchmeier 2001, 119).

Veränderte Lebenslagen und Lebenswelten von Kindern und Jugendlichen lassen sich unter anderem im Verhältnis der Generationen zueinander, in veränderten familiären Konstellationen und Erziehungsstilen, im Bereich der Bildungsbeteiligung, der Schul- und Bildungssituation, der Werte, Ideale und Zukunftsvorstellungen, im Freizeitverhalten sowie in psychischen Befindlichkeiten und Krankheiten von jungen Menschen beschreiben.

Mit diesen Veränderungen unterliegen auch professionelle Angebote einem hohen Veränderungsdruck. Sozialpädagogische und psychologische Hilfestellung vollzieht sich zunehmend mehr vor veränderten Vorzeichen. Diese Veränderungen werden von Globalisierungs- und Modernisierungsprozessen getragen. Die *Globalisierung* führt zu einem raschen Wandel kindlicher und jugendlicher Lebenslagen und Lebenswelten in räumlicher, aber auch sozialer und familiärer Sicht. Die heranwachsende Generation steht einer Fülle von Chancen, aber auch Risiken gegenüber wie keine Generation vor ihr. Während die Lebenswege von Kindern und Jugendlichen in Abhängigkeit von Geschlecht und Schicht noch bis in die 1960er Jahre vorgezeichnet schienen, bietet sich heute eine Fülle von Möglichkeiten der eigenverantwortlichen Lebensgestaltung. Andererseits sehen wir, dass auch heute noch die Voraussetzungen im Elternhaus gerade in Deutschland stark beeinflussen, welche Möglichkeiten und Optionen junge Menschen haben. Der Schulabschluss, die Entwicklung von Kompetenzen und Fertigkeiten, das Freizeit- und Kulturverhalten, die soziale Teilhabe sowie der Gesundheitszustand sind durch die finanziellen und kulturellen Ressourcen im Elternhaus determiniert. Auch wenn rechtlich gleiche Chancen für alle Bürgerinnen und Bürger herrschen,

VERLAG JULIUS KLINKHARDT, BAD HEILBRUNN 2011

bestehen im alltäglichen Leben gravierende Ungleichheiten der Lebenslagen und der sozialen Beteiligung. Diese Entwicklung wird verstärkt durch die Tatsache, dass Versagen und Scheitern zunehmend als persönliches, nicht mehr strukturell-gesellschaftliches Problem attribuiert wird, da jeder scheinbar selbst über seine Lebensoptionen und seine Möglichkeiten hätte verfügen können.

Im Rahmen des Buches zu Kindheit und Jugend im Zeitalter der Globalisierung in Deutschland wird ein genauerer Blick auf die *Adressaten von Erziehung und Bildung* geworfen. Auch wenn sich Pädagogik in zunehmendem Maße als Pädagogik für alle Lebensalter darstellt, stehen Kinder und Jugendliche dennoch immer noch im Blick der Forschung und der meisten in der Praxis beschäftigten Pädagoginnen und Pädagogen, wie etwa der Lehrkräfte, Erzieherinnen und Erziehern und Sozialpädagoginnen und -pädagogen. Für PädagogInnen, SozialpädagogInnen, ErzieherInnen und Lehrkräfte vor Ort, die direkt in der Praxis mit Kindern und Jugendlichen sowie deren Familien arbeiten, besteht die Schwierigkeit, die Entwicklungen im Bereich kindlicher und jugendlicher Lebenslagen und Lebenswelten im Auge zu behalten.

Eine analytisch, anhand wissenschaftlicher Studien fundierte Darstellung kindlicher und jugendlicher Lebenslagen und -welten ist unabdingbar. Häufig werden jedoch im Sinne einer „Kindheitsrhetorik [...] einzelne Phänomene zum Signum heutigen Kinderlebens hochstilisiert [...], während ihnen im Gesamtzusammenhang der kindlichen Lebensführung ein anderer, relativer Stellenwert zukommen mag“ (Lange 1996, 77). Diese Kindheitsrhetoriken oszillieren gemäß Lange (1996, 77) zwischen zwei Polen: zum einen ist von der Schlaraffisierung von Kindheit (Friesen 1991) die Rede, zum anderen von der inszenierten Kindheit (Beck-Gernsheim 1987), der verinselten Kindheit (Zeiber 1995) oder gar vom Verschwinden oder der Liquidierung der Kindheit (Postman 1987; Hengst 1981). Ähnliche Rhetoriken werden auch für den Bereich der Jugend kolportiert:

„Die Jugend ist [...] immer für Schreckensmeldungen gut: Mal folgt sie, in ihrem Idealismus, staatlich verordneten Irrlehren wie Nationalismus oder Sozialismus; mal rebelliert sie, wie die 68er gegen staatliche Autoritäten. Dazwischen gilt sie als skeptische, danach als ‚Null-Bock‘-Generation. Gestern wollte sie aussteigen, heute erstrebt sie nichts mehr als Ausbildungsplätze, Markenartikel und Statussymbole. Kann man sich nicht mehr über ihren politischen Eifer ereifern, folgt die Klage über ihre Apathie, oder ihre Gewalt, oder ihre Drogensucht. Gerade noch wurde die Jugend gefürchtet, heute wird sie bemitleidet, für morgen ist der ‚Krieg der Generationen‘ angesagt.“

(Hondrich 1999, 79; zitiert nach Eisenbürger/ Vogelgesang 2002, 28)

In dieser Publikation wird jenseits medienwirksamer Klischees wie „Generation Porno“ (Gernert 2010) oder „Generation Wodka“ (Siggelkow/ Büscher/ Mockler 2011) anhand sozialwissenschaftlicher Studien und der Berichterstattung des Bundes ein aktuelles, sozialwissenschaftlich abgestütztes Bild der Lebenslagen und Lebenswelten der jungen Generation in Deutschland in den Bereichen soziale Einbindung in Familie, Freundeskreis und Schule, Bildungsbeteiligung, Zukunftswünsche und -ängste, Religiosität, Wertvorstellungen, Engagement, Freizeit, Kultur und Gesundheitsverhalten gezeichnet. Ein vertiefender Blick wird auf junge Menschen in sozialen Randlagen und mit Migrationshintergrund geworfen, da sich zeigt, dass die Bildungsbeteiligung, das Gesundheitsverhalten und die Wünsche stark von sozioökonomischen und kulturellen Variablen abhängen.

Neben demographischen Aspekten der gesellschaftlichen Entwicklung werden anhand eines Überblicks über aktuelle Studien zum einen die gesellschaftlich-strukturelle Situation junger Menschen (z.B. anhand des Armutsberichts) als auch die Lebenseinstellungen und Zukunftsperspektiven junger Menschen nachgezeichnet (z.B. anhand der Shell-Studie).

Das Buch stützt sich bei dem Ansatz, die kindliche und jugendliche Lebenswelt auch hinsichtlich Ungleichheit und Diversifität zu explorieren, zum einen auf Studien der *quantitativen Kindheits- und Jugendforschung als auch auf die qualitative Kinder- und Jugendforschung*.

Die quantitative Kindheits- und Jugendforschung basiert zumeist auf repräsentativen Erhebungen zur Lage von Kindern und Jugendlichen, etwa im Rahmen der politischen und statistischen Berichterstattung über die demographische Entwicklung der Bevölkerung in Deutschland, die Lage von sozioökonomisch schlechter gestellten Kindern und Jugendlichen oder die Kompetenzentwicklung junger Menschen, wie sie unter anderem die PISA-Studie erhebt. Methodisch ist die quantitative Kindheits- und Jugendforschung verortet in einer quantitativen Forschungstraditionslinie, die auf objektiven Forschungsmethoden basiert wie etwa Fragebögen, standardisierten Telefonumfragen oder Sekundäranalysen statistischer Berichterstattung auf politischer Ebene, wie etwa dem Sozioökonomischen Panel oder den Armuts- und Reichtumsberichten. Gütekriterien einer solchen Forschung sind Objektivität, Reliabilität und Validität (Grunert/ Krüger 2006; Stein 2009a; Andresen/ Hurrelmann 2010).

Die qualitative Kinder- und Jugendforschung komplettiert diese quantitativ-repräsentativen Ergebnisse im Rahmen eines Paradigmenwechsels konsequent etwa um die Sichtweise der Kinder auf Phänomene wie demographischer Wandel, Gesundheit oder Armut.

Im besten Falle ergänzen sich beide Forschungslinien, indem einer objektiven sozialwissenschaftlichen Berichterstattung die Sichtweise der Kinder und Ju-

gendlichen als Expertinnen und Experten ihrer eigenen Lebenswelt gegenübergestellt wird. Hierbei wird der Versuch unternommen, im Sinne eines größtmöglichen Lebensweltbezugs nach Thiersch (2005) soziale Wirklichkeit aus den subjektiven Sichtweisen von Kindern und Jugendlichen zu rekonstruieren, nachzuzeichnen und zu erklären. Gütekriterium einer solchen Forschungslinie ist neben dem Versuch, den kindlichen und jugendlichen Subjekten der Forschung Handlungsmächtigkeit und Deutungsmacht über ihre Lebenswelt zuzuschreiben, eine ökologische Validität (Stein 2009a).

In vorliegender Publikation werden wenn möglich beide Forschungslinien aufgegriffen und dargestellt. Zum einen werden die sozialisatorischen Bedingungen des Aufwachsens dargestellt. Zum anderen werden diese um eine differenzielle Perspektive ergänzt sowie eine Darstellung der Eigenkonstruktionen von Kindern und Jugendlichen etwa im Bereich Werteorientierung, kulturelles Verständnis und religiöse Selbstverortung vorgenommen.

Dieses Buch gibt nur einen ersten Einblick in die strukturelle Situation und subjektive Lebens-, Gefühls- und Gedankenwelt von Kindern und Jugendlichen und bleibt also zwangsläufig fragmentarisch. Zur Vertiefung sind relevante Verweise eingearbeitet.

Insbesondere im 20. Jahr des Kinder- und Jugendhilfegesetzes KJHG ist ein genauerer, anamnestic Blick auf die Lage und Situation von Kindern und Jugendlichen in Deutschland angezeigt.

Margit Stein und Martin Stummbaum
Vechta und Potsdam, im August 2011

1 Kindheit und Jugend in Deutschland

1.1 Kindheit und Jugend als definitorische Begrifflichkeiten

Kindheit und Jugend können in mehrfacher Hinsicht definitorisch gefasst werden. Sie können zunächst rechtlich definiert werden als ein abgrenzbarer Zeitabschnitt im Leben von Menschen.

Im Sinne des Sozialgesetzbuches VIII (SGB VIII) beziehungsweise des Kinder- und Jugendhilfegesetzes (KJHG) ist:

- Kind, wer noch nicht 14 Jahre alt ist, soweit nicht die Absätze 2 bis 4 etwas anderes bestimmen,
- Jugendlicher, wer 14, aber noch nicht 18 Jahre alt ist,
- junger Volljähriger, wer 18, aber noch nicht 27 Jahre alt ist,
- junger Mensch, wer noch nicht 27 Jahre alt ist.

Neben der Definition als bestimmter Altersbereich in Abgrenzung zu anderen Altersbereichen oder -gruppen, wie etwa dem Erwachsenenalter, kann Kindheit und Jugend auch als Institution aufgefasst werden, die mit bestimmten *Rechten und Pflichten von Angehörigen dieser Altersgruppe*, etwa unter dem Stichwort Kinderrechte, versehen ist. Insbesondere die Kindheitsphase ist durch eine stark formalisierte und strukturierte Regelungsdichte der Rechte und Pflichten gekennzeichnet, etwa durch die altersgebundene Schulpflicht (Otto/ Thiersch 2005). Darüber hinaus wird Kindsein als Beziehungsgefüge zu Eltern und Geschwistern definiert, etwa im Sinne einer lebenslangen besonderen Bindung zwischen der Elterngeneration und ihren Kindern.

Die oben genannten objektiven Kriterien zur juristischen Festschreibung der Konstrukte Kindsein, Jugendlicher sowie Erwachsener decken sich größtenteils jedoch nicht mit dem subjektiven und individuellen Empfinden junger Menschen, das unter anderem durch das Auseinanderfallen von Altersgrenzen mit individuellen Statuspassagen gekennzeichnet ist. Auch ist Kindheit und Jugendzeit durch eine Vielzahl soziologischer Phänomene, wie der Prolongierung von Schul-, Studien- und Ausbildungszeiten, der längeren finanziellen Abhängigkeit von den Eltern bei gleichzeitiger früher einsetzender körperlicher Maturierung determiniert.